gehört, in denen die aspiration durch die folgenden konsonanten hervorgerufen wird (Bopp vgl. gramm. p. 39 ff.), wenn neben stabh, stambh das causale sthâpayâmi stellen (von w. sthâ) erscheint, das sich zu stabh ähnlich verhält, wie gr. *θάπτω* : *ἐτάφην*, wenn auch neben galbh eine wurzel jalp mit der bedeutung «reden, loben» besteht und jenes galbh erst im späteren sanskrit auftritt, wenn ferner tap brennen, wärmen zum lateinischen tepeo und gr. *ταφ* (*θάπτω*), und so noch manches auslautende p der dialekte der gothischen stufe zu dem der alten sprachen stimmt, so wird man ungeachtet der theilweis regelmäfsigen verschiebung in ableitungen unserer wurzel, dennoch zweifel hegen können, ob nicht vielleicht die tenuis die ursprünglichste form der wurzel bewahrt habe. A. Kuhn.

Germanisch und slawisch.

Dafs die lettisch-slawische sprachfamilie zunächst mit der ihr geographisch benachbarten germanischen verwandt sei, mit ihr ein grofses, seine zusammengehörigkeit in vielen stücken deutlich kundgebendes ganze bilde, hat Grimm in seiner gesch. d. d. spr. unwiderleglich dargethan, sowohl durch nachweis der bedeutenden lexicalischen übereinstimmung als auch durch aufdeckung wichtiger entsprechender erscheinungen im gebiete der flexion; es genüge an die nur diesem sprachgebiete eigenthümliche doppelte flexion des adjectivs zu erinnern, die in beiden familien durch pronominalen zusatz erzielt wird.

In lexicalischer beziehung ist es besonders bemerkenswerth, dafs nicht wenige verbalwurzeln nur im bezeichneten sprachgebiete, wenigstens in gewisser bedeutung nur hier zu hause sind; solche verbalwurzeln, die im Slawischen in den verschiedenen dialekten vielfachen ableitungen zu grunde liegen und die der verdacht der entlehnnng schwerlich treffen wird, sind z. b. l"g*) (l"gati), goth. liug (liugan, liugn); ljub (ljubiti), goth. liub (liubs ahd. liupan), in der bedeutung amare; mog (mogą, lit. moku), goth. mag, in der bedeutung posse; vlad (vladą, lit. waldau), goth. vald (valda); greb (po-greb-ą, begrabe; grob" grab, lit. grabas

---

*) nach Grimms vorgange bezeichnen wir mit " das harte jer ", mit ' das ein ursprüngliches i vertretende weiche jer '.

sarg, grabê graben), goth. grab (graban)*) u. a. m. Nomina, deren wurzel nicht klar zu tage liegt, theilt das Slawisch-lettische in grofser anzahl ausschliefslich mit dem Germanischen, doch ist es hier bisweilen schwer entlehntes auszuscheiden. Wie bemerkenswerth ist es z. b. dafs die indogermanischen sprachen in den zahlworten bis 999 einträchtig zusammengehen, während der name für 1000 nur den beiden nächstverwandten arischen familien (indisch sahasra, iranisch hazanra) und ebenso aus der slavisch-lettischen und germanischen familie (sl. tysąszta, lit. tukstantis, goth. þusundi) gemeinsam ist?

Solcher übereinstimmung natürliche folge ist es, dafs das studium des Slawisch-lettischen dem forschen auf germanischem felde und umgekehrt das Germanische dem Slawisten ganz besonders von nöthen ist. Die werke eines Grimm, Schafarik, Miklosich geben hierfür den augenscheinlichen beweis.

Ein beispiel für die übereinstimmung des Slawischen und Germanischen auch in den wortbildungssuffixen der nomina und des nutzens der vergleichung dieser beiden sprachgebiete mag uns folgendes sein. Im Slawischen wird vor gewissen konsonantisch anlautenden suffixen ein s eingeschaltet, diefs zeigt sich z. b. deutlich in dem an konsonantische stämme mit dem bindevocal ’ (d. i. i) angehängten suffixe -stro, welches in form, häufigkeit der anwendung und bedeutung mit skr. -tvam identisch ist (o ist die endung des nom., acc., gen. neutr. der a-stämme) z. b. mnoż’stvo multitudo von mnog”, wie bahutvam von bahu; kysèl’stvo**) acies von kysel” acidus; apostol’stvo das apostelthum von apostol”; buistvo stultitia von bui insipidus u. s. f. Setzen wir hier demnach slaw. -stvo = skr. -tvam, so werden wir folgerecht auch

*) γράφω, γλάφω, γλύφω, sculpo, scalpo haben, wenn auch verwandte, so doch andere bedeutung als die deutsche wurzel grab, slaw. greb. — Die auch im Slawischen vorkommende wurzel skr. grabh (grah), zd. gerev, altp. garb u. s. w. halte ich für ursprünglich verschieden von der in rede stehenden wurzel. Slawisch grabiti = goth. greipan hat also wohl nichts mit den angeführten wurzeln sl. greb, goth. grab zu thun. Wollte man eine vermittelung versuchen, so böte vielleicht das Littauische dazu gelegenheit, lit. graibau ich greife, grêbju dasselbe, aber auch: ich harke (grêblys rechen, harke), indessen ist harken eher = greifen als = graben und ein rechen (grêblys) kein instrument zum graben, sondern zum ergreifen, herbeiziehen einer sache.

**) è zum unterschiede vom ganz verschiedenen je.

das andere abstractsuffix -st', d. i. -sti, (es wird mit bindevocal o angeknüpft) gleich skr. -ti, griech. τι (σι) u. s. w. setzen, z. b. bystrost' sagacitas von bystr" acutus, belost' albor von bel" albus u. s. f.; stvo : tvam = st' : ti. Littauisch lautet dieses suffix meist mit bindevocal y -yste. Das germanische theilt hier mit dem Slawischen die eigenheit s einzuschalten, es ist demnach nicht erforderlich, für dieses s der endung -st einen anderen ursprung aufzusuchen und, wo er sich nicht findet, es für unorganischen zusatz zu erklären; vielmehr ist -st so gut abstractendung im Deutschen, als das blofse -t, die einschaltung des s findet ebenso bei einem gleich zu besprechenden suffixe statt und ist eine eigenthümlichkeit der lettisch-slavischen und germanischen sprachen; dergleichen beispiele sind goth. an-sts, all-brun-sts, ahd. chun-st, prun-st, mhd. gun-st, begun-st, svul-st, nnl. kom-st, vang-st, verlang-st u. s. f. Seltener mit bindevocal: ahd. ang-ust, ërn-ust (fem.) u. a. Aufsuchung des gesetzes, nach welchem bald st bald t gebraucht wird, für welches übrigens der auslaut des stammes mafsgebend sein wird*), so wie über den genuswechsel dieser wortklasse im Deutschen liegt nicht in meiner absicht. Dafs diese abstracta im Deutschen ursprünglich auf -sti auslauteten, bestätigt ihre declination, die das i deutlich kundgiebt (z. b. goth. ansts, anstais, anstai — ansteis, anstim u. s. w.). Das auslautende i ist nur im nom. acc. voc. sg. ganz geschwunden (wie ja auch das a der a-stämme). Das Slawische hat es als halbvocal erhalten; vgl. dieselbe stufenreihe in der 3. pers. sing. und plur. des zeitworts z. b. skr. asti, sl. jest', goth. ist; santi, sąt', sind; ebenso in der bindevocalischen conjug.: bharati, neset', bairith; pl. bharanti, nesąt', bairand. Es ist also unser suffix -st nicht von der wurzel sthâ (Pott II, 544) abzuleiten. Diese einschiebung des s macht noch ein anderes suffix im Germanisch-slavischen ziemlich unkenntlich, nämlich das suffix goth. -isk (nom. isks), ahd. isc, mhd. und nhd. isch, lit. iszkas, sl. ̱' sk" (d. i. iskas) z. b. an'gel'sk", ἀγγελικός, angelicus, engelisch von an'gel", apostol'sk", ἀποστολικός, apostolicus, apostolisch von apostol"; sloven'sk", σθλοβηνικός, slovenicus, slovenisch von sloven-in"; nebes'sk", coelestis von nebo, gen. nebes-e coelum u. s. f. Nach dem obigen braucht zur erklärung dieses suffixes nichts

*) mit dem zischlaut auslautende stämme haben begreiflicherweise blofs t z. b. mhd.: vahs-t (statura) u. s. f.

weiter hinzugefügt zu werden (cfr. Pott II, 517, der sich zweifelnd über den ursprung dieses suffixes ausspricht); slav. -̄ sk", goth. isk = skr. -ika (z. b. dhârmika) wie sl. -st', goth. -st = skr. -ti und slaw. -stvo = skr. -tvam. Die drei hier besprochenen suffixa sind übrigens im Slawischen von überaus häufigem gebrauche und in allen dialecten zu hause.

Prag. Schleicher.

Ueber eine construction des imperativs.

Die einstimmung der urverwandten sprachen in ihren lauten und flexionen hat man vielfach und fruchtbar gewiesen; es kann nicht befremden, dafs auch in syntactischen verhältnissen ein zusammentreffen stattfinde und ich will hier eine merkwürdige, noch unbeobachtete ähnlichkeit zwischen dem griechischen und althochdeutschen vortragen.

Bei den dramatischen dichtern der Griechen pflegt hinter *οἶσθα* der imp. aor. I. zu folgen. zwar aus Aeschylus entsinne ich mich keiner stelle, doch Sophocles sagt:

Oed. tyr. 543 *οἶσθ' ὡς ποίησον;*

und öfter Euripides:

Hec. 225 *οἶσθ' οὖν ὃ δρᾶσον;* desgl Hel. 315. 1233. Ion. 1029. Iphig. Aul. 725.

Heraclid. 451 *ἀλλ' οἶσθ' ὅ μοι σύμπραξον;*

Aristophanes pax 1061 *ἀλλ' οἶσθ' ὃ δρᾶσον;*

Hermippus comicus (fragm. com. 2, 400) *οἶσθα νῦν ὅ μοι ποίησον;*

Menander fragm. inc. 298 (frag. com. 4, 297) *οἶσθ' ὅ τι ποίησον;*

Diese fügung ist also ganz attisch und bei Homer keine spur davon; doch scheint sie auch den prosaikern abzugehn, wenigstens haben mir Plato und Lucian keine beispiele dargeboten, sie mufs gleichwol früher im lebendigsten gebrauch gewesen sein.

Eh ich mehr darüber sage, will ich nun anführen, was ihr im althochdeutschen entspricht.

Otfried IV. 19, 49 sagt: sîs bimunigôt, thaz thu unsih nu gidua wîs,